

Wege zur Chancengleichheit – Frühförderung ruhrregional

1. März 2010

Bildungsoffensive Ruhrgebiet:
Modellregion für Bildung und Frühförderung

PD Dr. Sybille Stöbe-Blossey
Abteilung Bildung und Erziehung im Strukturwandel (BEST),
Institut Arbeit und Qualifikation,
Universität Duisburg-Essen

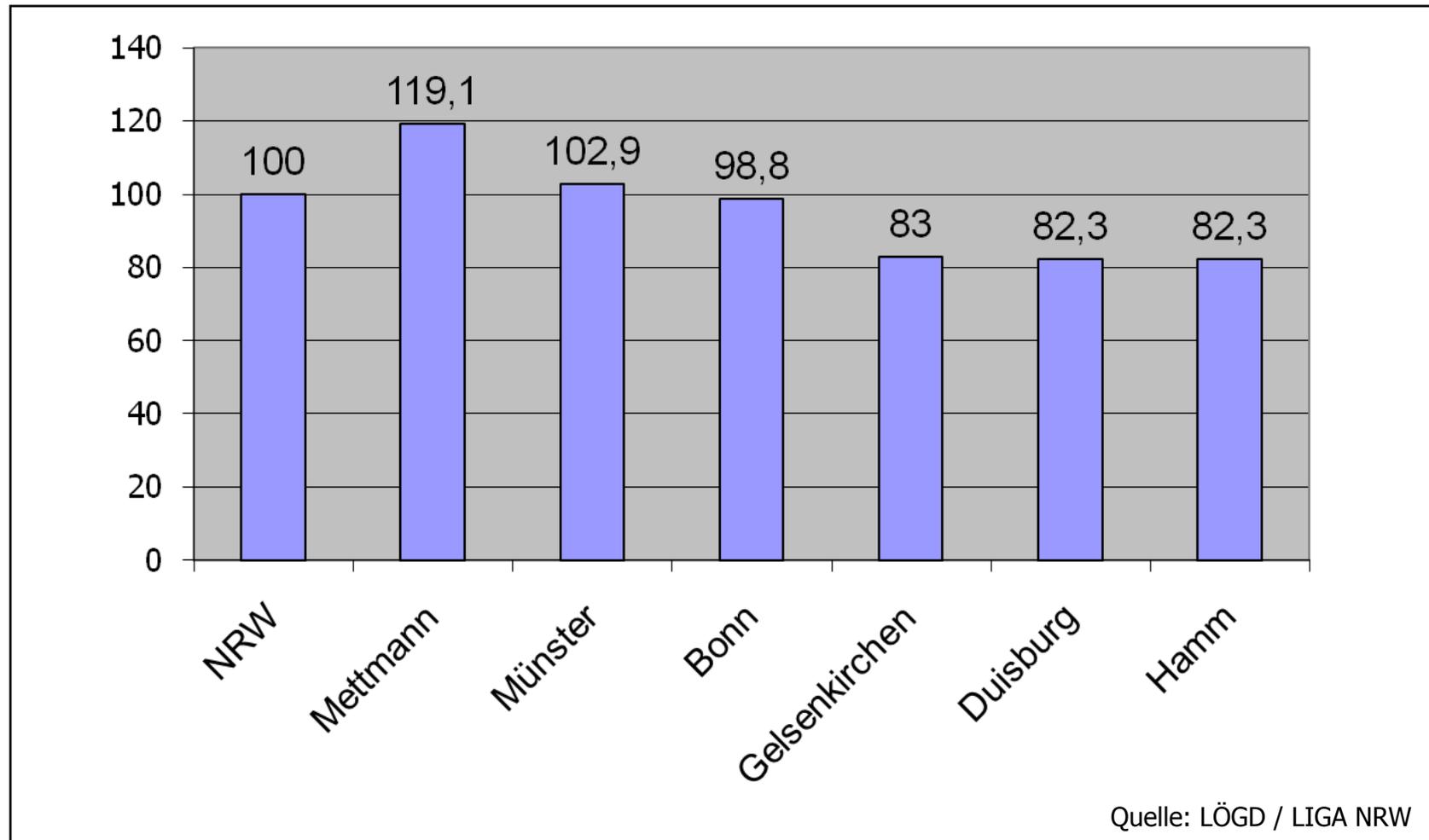
1. Ausgangslage

- Die Schere zwischen Qualifikationsniveau und Qualifikationsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt öffnet sich immer weiter. Es droht eine Gleichzeitigkeit von Fachkräftemangel und Arbeitslosigkeit.
- Frühe Förderung muss die individuelle Lebenslage verbessern und günstige Ausgangsbedingungen schaffen.
- Die individuelle Lebenslage wird beeinflusst durch soziale Lage, Bildung und Gesundheit (Wechselwirkungen).
- Die Entwicklungsmöglichkeiten hängen vom Lebensumfeld ab.
- Das Lebensumfeld ist regional und stadtteilbezogen sehr unterschiedlich geprägt – im Hinblick auf soziale Lage, Bildung und Gesundheit.

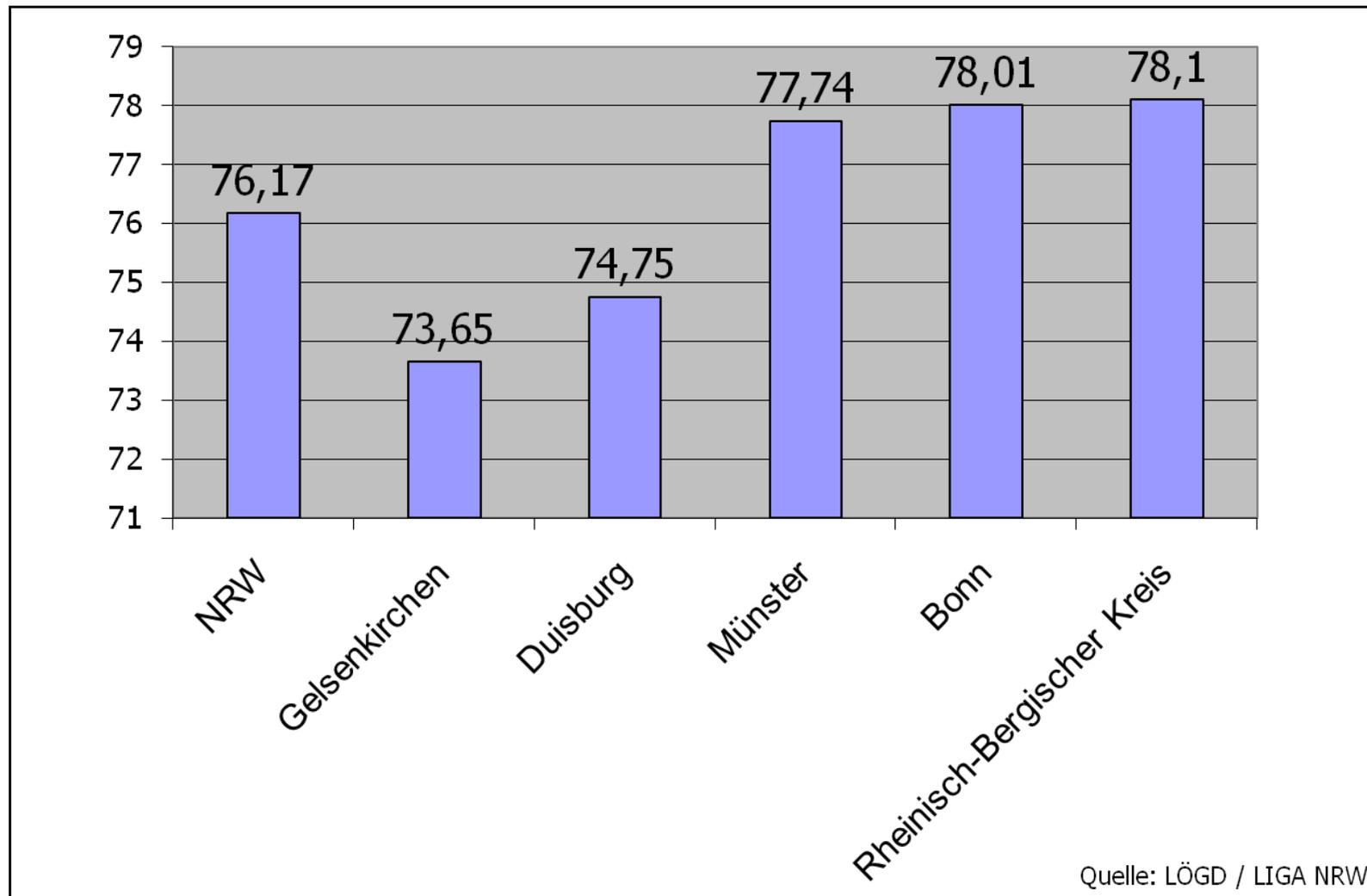
Lebenslagen-Indikatoren im Städtevergleich

- Regionale Unterschiede in Bezug auf Bildung / soziale Lage sind bekannt; daher im Folgenden schwerpunktmäßig:
- Exemplarische Vergleiche von Gesundheitsindikatoren zu den Städten **Gelsenkirchen** und **Duisburg** einerseits und **Bonn** und **Münster** andererseits
- Die folgenden Abbildungen enthalten jeweils den NRW-Wert, die Werte dieser vier Städte und – falls nicht identisch – die höchsten und niedrigsten Werte in NRW.

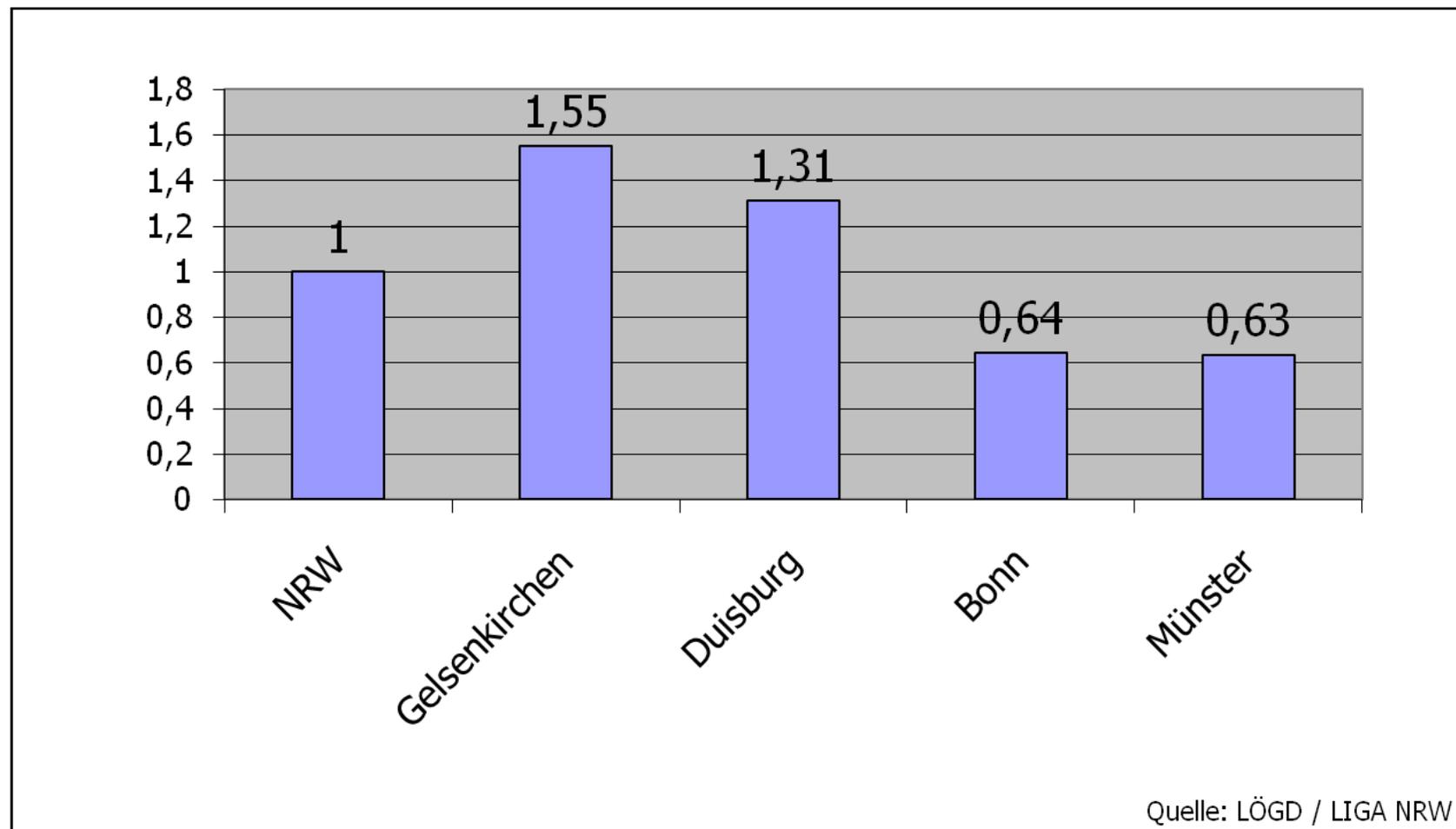
Hintergrund: Verfügbares Einkommen 2005



Lebenserwartung Männer 2004/2006 in Jahren



Vermeidbare Sterbefälle Herzkrankheiten (5-Jahres-Auswertung 2006)



→ Schlussfolgerungen

- Stärkerer Problemdruck / erhöhter Handlungsbedarf im Ruhrgebiet
- „Modellregion Ruhrgebiet“

II. „Neue Kompensatorik“

Konzeptionelle Entwicklung auf der Basis der Ergebnisse der Studie „Bildungsbeteiligung im Ruhrgebiet“ (2003)

Zentrale Elemente:

- Frühe Förderung
- Kosten-Nutzen-Rechnungen (Kosten für Förderung versus Folgekosten unterlassener Förderung)
- „Ungleiches ungleich behandeln“ (nicht nur zusätzliche Förderung, sondern auch Regelprogramme auf ihre regionalen Auswirkungen hin überprüfen!)

„Ungleiches ungleich behandeln?“

Beispiel: Betreuungsquote U3-Kinder am 1.3.2009

(Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional 2009)

Hinweis: deutlicher Anstieg zum 1.8.2009 / 1.8.2010!

Münster: 22,5 %

Bonn: 18,9 %

NRW: 11,5 %

Gelsenkirchen: 10,4 %

Duisburg: 7,0 %

⇒ Hypothese:

Finanzierungsstrukturen in Regelprogrammen können soziale Ungleichheit verfestigen.

Frühe Förderung

- **Frühe Förderung ist mehr als die Verhinderung von Kindeswohlgefährdung!**
- **Soziale Frühwarnsysteme in NRW (seit 2002)**
 - Ziel: Früherkennung von Risikolagen und Schutzfaktoren ->> präventive Hilfen
 - Vernetzung statt Versäulung
 - Systematischer Ansatz: Wahrnehmen – Warnen – Handeln
- **Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (BMFSFJ-Initiative)**
 - Vernetzung Jugendhilfe – Gesundheit
 - Früher Zugang zu den Familien über das Gesundheitswesen

Modell: Förderkette 0-10

Strukturen

- **Stadtteilbezogene Vernetzung / Steuerung**
Akteure: Jugendamt, Gesundheitsamt, Kitas, Grundschulen, Beratungsstellen, Familienbildung, Kinderärzte/innen, Gynäkolog/inn/en, (Familien)-Hebammen, Geburtsklinik
- **„Förderzentrum 0-10“ (Koordinierungsstelle)**
 - Anlaufstelle und Vermittlung (Lotsenfunktion)
 - Case-Management
 - Förderung der Vernetzung

Module der Förderkette 0-10

- **Screening nach der Geburt (Geburtsklinik)**
Indikatoren; ggf. (freiwillige) Anmeldung der Familie im Förderzentrum 0-10
- **Familienbegleitprogramm (0-2)**
Qualifizierte Eltern-Kind-Gruppe verbunden mit Hausbesuchen; Fördertagebuch/Förderplan; ggf. zusätzliche kinderärztliche Untersuchungen / Therapien / Jugendhilfeleistungen
- **„Familienzentrum Plus“ (2-6)**
Frühe Aufnahme in die Kita; Entwicklungsscreening; Fortführung von Fördertagebuch/Förderplan; zielgruppenorientierte Bildungsprojekte; erweiterte Sprechstunden Familienberatung
- **„OGS-Plus“ (6-10) (Offene Ganztagschule)**
Fortführung der Begleitung durch die OGS

Kosten-Nutzen-Rechnung

- US-amerikanische Langzeitstudien: „1 Dollar Investition bringt 12 Dollar Rückfluss“
- Modell-Berechnung zur „Förderkette“: ca. 7.400 Euro in zehn Jahren pro gefördertes Kind (zusätzlich zu Regelleistungen) – das sind weniger als 50 % der jährlichen Unterhalts-/Unterkunftskosten für eine Bedarfsgemeinschaft nach SGB II
- Förderung von 1000 Kindern => 740.000 Euro/Jahr => kostenneutral bei Reduzierung der Anzahl von SGB-II-Bedarfsgemeinschaften um 50 Fälle/Jahr
- Deutlich bessere Werte in der Kosten-Nutzen-Relation bei Einbeziehung indirekter Kosten (Sachbearbeitung, entgangene Steuer-/Sozialversicherungseinnahmen usw.) und Langzeitarbeitslosigkeit

Anforderungen an regionale Bildungsnetzwerke

- **Integration der Frühförderung in die kommunale Bildungspolitik**

Einbeziehung von Akteuren aus Jugendhilfe und Gesundheit in die Netzwerkarbeit

- **Nutzung und Ausbau der Familienzentren als zentrale Elemente kommunaler Bildungspolitik**

„Scharnier“ in der Förderkette – zwischen Familie und Schule; Übergangsthematik (Kindergarten – Grundschule) beachten!

- **Weiterentwicklung der Offenen Ganztagschule**

gezielte Einbeziehung in Förderkette; Funktionserweiterung analog zum Familienzentrum (Modellprojekte?)

- **Vernetzung der Netzwerke? – oder: Gibt es eine regionale Strategie?**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Für Rückfragen:

PD Dr. Sybille Stöbe-Blossey

sybille.stoebe-blossey@uni-due.de